

Brahms und Bruckner

St.-Martinus-Jugendchor brillierte / Starker Applaus

Kaarst. Wie bei jedem Konzert des leistungsfähigen Jugendchores St. Martinus unter Leitung von Hans Michael Dücker war auch am ersten Adventssonntag die große Pfarrkirche voll besetzt. Nach der denkwürdigen Aufführung von J. S. Bachs „Magnificat“ vor der Sommerpause hatte der kleinere Chor die beiden Brahms-Motetten op. 74 einstudiert, und der große Chor führte in voller Besetzung mit 15 Bläserstimmen Anton Bruckners große Messe in e-Moll (1882) auf. Zwischen den beiden bedeutenden Klangblöcken spielte Kirchenmusiker Werner Schepp den großen Orgel-Choral a-Moll von César Franck. Obwohl die Orgel hierfür keineswegs ausreicht, gelang es dem angehenden A-Kantor, den vielen hundert Zuhörern ein durchaus zutreffendes Bild von der vielseitigen Musik Francks zu vermitteln und dem Chor eine Pause zur Sammlung zu bereiten.

Nach nur knapper Intonation erklang die bange „Warum?“-Frage der ersten Brahms-Motette sicher, und alle Sänger und Sängerinnen überzeugten durch eine sich ständig noch steigende innere Hinwendung an immer neue und schwierigere Anforderungen der beiden Brahms-Partituren, denen man sich in ernster Arbeit verschrieben hatte. Besonders eindrucksvoll waren die intonationssicheren Klangbilder, war die helle Begeisterung, aber

auch die schöne stimmliche Kraft des ganzen Chores. Selbst nach ermüdenden und arg strapazierenden Grenzlagen war kein Nachlassen der inneren Spannung zu bemerken.

Doch erst in Anton Bruckners großer e-Moll-Messe wurden Chor und die 15 Bläser optimal gefordert; wo andere Chöre längst aufgegeben hätten, da sangen die Tenöre beim „Christe eleison“ bis zum „h“ der Dominante. Hier erklang der vierstimmige Mädchenchor glockenrein, erinnerte fast an Palestrina. Der vierstimmige Männerchor stand solcher Klangsönheit kaum nach. Doch gefürchtet sind bei Bruckner jene Stellen, wo der Chor lange Zeit unbegleitet singt und die Bläser später irgendwo wieder einsetzen. In dieser Aufführung „stand“ die Intonation derart sicher, daß keine tonlichen Divergenzen hörbar wurden, eine fabelhafte Leistung.

Im übrigen verlangt gerade diese wohl schwierigste Bruckner-Partitur auch dem Jugendchor alles an Schwierigkeiten ab, was man sich vorstellen kann. Mit Bravour und gänzlichem persönlichem Einsatz bewältigte der Chor beide harmonische Rückungen, polyrhythmische Stellen, extreme dynamische Gegensätze von der Grablegung Jesu im „Credo“ bis zur wahrhaft glanzvollen Auferstehung im Zentrum dieser Messe. Ein Höchstmaß an Elan, Konzentration und Stimmkultur ließ immer wieder aufhorchen.